

die Tiefe abfällt und überall die herrlichsten Aussichtspunkte darbietet, in engen, beschwerlichen Gassen bald bergauf= bald bergabsteigend, und über viele Schutthäusen kletternd, fort. Selbst mein Führer, ein geborener Toledaner, wußte in diesen wüsten, selten betretenen Stadttheilen kaum Bescheid, mußte aber meinem Willen sich fügen, da ich einmal von dem romantischen Ufer des Tajo mich nicht trennen wollte. Gleichwohl ist es an der Südseite der Stadt an vielen Stellen gradezu unmöglich, am Abhange zu bleiben, der fast senkrecht abstürzt und auch für einen schmalen Fußpfad keinen Raum gewährt. Aus der Häusermasse tauchen hier eine Menge Kirchtürme auf, die den zierlichen Campanili's der alten römischen Basiliken auf's Haar gleichen und nur durch die Hufeisenbogen ihrer Fenster den morischen Ursprung verrathen. Auf diesem Wege, der einer beschwerlichen Gebirgsparthie gleich, gelangten wir allmählig bis zur östlichen Seite der Stadt, in die Nähe des hier den Abgrund beherrschenden Alkazar. Die Aussicht ist an diesem Punkte fast noch schöner, als bei dem Puente San Martino. Die mächtigen Bogen des Puente Alcantara, über den ich am vorigen Tage zu Esel meinen Einzug gehalten, spannen sich hier majestätisch über den Fluß. Darüber ragen am jenseitigen Ufer auf einem vorspringenden Felsen die höchst malerischen Ruinen des sogenannten Castillo de San Cervantes empor mit ihren kühnen, von stolzen Mauerkronen gezierten Thürmen. Im Vordergrund zeigen sich in der Tiefe die Reste einer römischen Wasserleitung, die als eine Brücke über den

Fluß gebaut war, und früher Toledo mit gutem Trinkwasser aus den nahen Bergen versah, an dem es gegenwärtig großen Mangel leidet. Links schweift der Blick weit das Thal hinauf, aus dem der Tajo dahergeslossen kommt und über die hügligen Felder, die im Hintergrunde sich ausbreiten und von einer fernern Sierra begränzt werden. Hierauf führte mich mein Cicerone in die Militärschule (Colegio de Infanteria), um vom Commandanten die Erlaubniß zu erbitten, den Alkazar besuchen zu dürfen, die persönlich nachgesucht werden mußte, und bereitwillig ertheilt wurde. Nebenbei besahen wir die in jenem Gebäude befindlichen prächtigen Zimmer des Generals Ros de Olano, die den militärischen Namen el Pavellon führen. Der General hielt sich gegenwärtig, als Chef der gesamten Infanterie von Spanien, in Madrid auf. Ein wahrhaft königlicher Luxus herrscht in diesen modern meublirten Zimmern, und man merkt, daß in Spanien die Generale, deren es hier eine Unmasse giebt, sich sehr wohl befinden müssen, und in politischen Dingen das große Wort führen. Der Militärdespotismus, unter dem das Land, der Sache wenn auch nicht dem Namen nach, gegenwärtig schon seufzt, macht sich überall und auf die verschiedenste Weise bemerklich.

Von dem vielen Sehen und der weiten Wanderung ermüdet, wollte ich den Besuch der Cathedral, das Wichtigste, was noch übrig war, nicht eher vornehmen, als bis ich ein wenig geruht und gewissermaßen neue Kraft zum Empfange der mächtigen Eindrücke ge-



sammelt, an denen Toledo so reich ist, und die eine fast überwältigende Macht auf den Geist ausüben. Wir traten deßhalb in ein Café, in der Nähe des Zocodover, das, obgleich das erste in Toledo, durch ein höchst bescheidenes Äußeres und große Einfachheit der Einrichtung vor den prächtigen von Madrid sich auszeichnete und erquickten uns hier durch ein Glas Eis.

Die Cathedralre von Toledo besitzt nicht bloß dem Rechte nach den Primat von Spanien; sie behauptet ihn auch in materieller Hinsicht durch ihre Größe und Schönheit. Ich muß darauf verzichten, auch nur mit einiger Vollständigkeit sie zu beschreiben. Man kann Tagelang in ihr umherwandeln und wird immer neue Kunstschätze entdecken. Es ist die prächtigste gothische Kirche, die ich gesehen habe, und obwohl ihr Äußeres dem des Kölner Domes nachsteht und ihr Gewölbe minder hoch ist, dürfte sie ihm doch an Umfang gleichkommen, wo nicht ihn übertreffen und gegen den Reichtum ihres inneren Schmuckes muß er weit zurückstehen. Fast im Mittelpunkt von Toledo gelegen, am südlichen Abhange der Stadt, und etwas tiefer als der Platz Zocodover, von welchem die sogenannte Calle ancha (breite Straße) zu ihr hinabführt (welches Epitheton jedoch nur relativ zu nehmen ist, in Bezug auf die übrigen äußerst engen Straßen), erhebt sie sich majestätisch über die sie umgebende Häusermasse mit ihrem links vom Hauptportal gelegenen prächtigen Thurme. Ein zweiter ist unvollendet geblieben und sein Unterbau wird von einer gothischen Kuppel überwölbt, unter der die mozarabische Kapelle sich befindet. Die Grün-

dung dieser Cathedrale wird dem heiligen Eugenius, erstem Bischof von Toledo, zugeschrieben; bei der Eroberung durch die Moren wurde sie in eine Moschee verwandelt; Alphons VI. versprach bei der Wiedereinnahme der Stadt, sie in den Händen der Moren zu lassen und nur unter dieser Bedingung wurde die Stadt ihm übergeben. Nichtsdestoweniger brach der damalige Erzbischof, ein französischer Mönch, im Einverständnis mit der Königin Constanza, während der König abwesend war, treuloser Weise den Vertrag. Darüber entbrannte der Zorn des ritterlichen Königs, der seine Ehre besleckt glaubte. Er eilte zurück, um die Verräther, die Königin nicht ausgenommen, mit exemplarischer Strenge zu strafen. Toledo zitterte vor ihm, und die Königin, welche Alles zu befürchten hatte, erregte das Mitleid der Moren selber; sie sandeten König Alphons eine Gesandtschaft entgegen, die um Gnade für die Verräther flehen sollte, und erbieten sich freiwillig, das Heiligthum in den Händen der Christen zu lassen. Eine schöne Skulptur in der Kirche stellt diese rührende Scene dar. Unter Ferdinand III., dem Heiligen, wurde das Fundament zu dem gegenwärtigen Gebäude der Cathedrale gelegt (1227), das zu den schönsten Domen gehört, die das Mittelalter hervorgebracht hat, und im rein gothischen Style erbaut ist. Doch bewahrt die Absis der Kirche in den vielen zierlichen kleinen Säulen, die, von arabischen Bogen gekrönt, hoch oben an den Mauern angebracht sind, noch die Reste der ehemaligen Moschee. Die fünf mächtigen Schiffe, von denen das mittlere eine

Höhe von 170 Fuß hat, und deren Gewölbe von herrlichen Säulenbündeln getragen werden, machen einen imposanten Eindruck, und würden noch weit größer erscheinen, wenn nicht der in der Mitte liegende Chor einen Totalüberblick des inneren Raumes verhinderte. Die Cathedrale hat eine Länge von 414 und eine Breite von 204 Fuß. Der erste Baumeister derselben, Pedro Perez, der durch 49 Jahre den Bau geleitet und den Plan des Gebäudes entworfen, liegt in ihr begraben. Wenn der Totaleindruck des Äußeren dieser Cathedrale anderen gothischen Prachtgebäuden nachsteht, so gilt dies doch keineswegs von den prachtvollen Portalen, welche nicht bloß die Fassade, sondern auch die beiden Seitenmauern der Kirche zieren. Vor Allem verdient hier das Hauptportal (la Puerta del Perdon), und die an der Südseite befindliche puerta de los Leones erwähnt zu werden. Unbeschreiblich schön sind die breiten, mit den reichsten Ornamenten bedeckten Spitzbogen, welche in ihren Nischen und auf ihren zierlichen Sockeln eine Masse kleiner Statuen tragen, die namentlich an dem Löwenthor (das von den Löwen, die in seinen Verzierungen angebracht sind, den Namen hat) von hohem künstlerischen Werthe sind. Auch die prächtigen, aus Bronze gegossenen, colossalen Thüren, welche die Portale schließen, sind Kunstwerke. Der Aufwand von Kunst, den diese Portale zeigen, ist so reichhaltig, daß man mit ihrer Betrachtung allein mehrere Stunden zubringen könnte. Die Kunstschätze aber, welche das Innere der Kirche birgt, übertreffen an Reichthum und Schönheit alle Vorstellungen. Um

ste gründlich zu studiren, würde fast ein Lebensalter erfordert werden. Ich muß mich damit begnügen, nur einige Hauptsachen flüchtig zu erwähnen; von einer genauen Beschreibung kann hier keine Rede sein. So viel prachtvolles Holzschnitzwerk, soviel Reichthum an Skulpturen in Stein und Marmor, soviel Überfluß an kostbaren, zum Theil uralten Bildern, an kunstreich gearbeitetem metallnen Gitterwerk, an prachtvollen Monumenten und Sarkophagen, an Kapellen, von denen jede einzelne ein Museum der Künste ist, an prachtvoll gemalten Glasfenstern und einzelnen architektonischen Schönheiten dürfte sich kaum noch in irgend einer anderen Cathedrale der Welt beisammen finden. Alle Jahrhunderte haben in dieser Kirche, die gleichsam der Augapfel von Spanien war, und in deren Zierde in edlem Stolz alle Provinzen gewetteifert, einen reichen Tribut zurückgelassen, und wenn die Revolution den unermesslichen Schatz geplündert hat, den die Freigebigkeit der Könige, der Prälaten und der Großen hier aufgehäuft, so mußte sich ihre räuberische Hand doch mit den beweglichen Sachen begnügen, die als todter Schatz hinter Schloß und Riegel, wie in dem Zauberberge Sesam, hier aufgehäuft waren, und mußte den reichen Schmuck stehen lassen, der als ein unablässbares Prachtgewand die Mauern und die Wände dieses Tempels bedeckt.

Die sogenannte Capilla mayor, welche den Hochaltar enthält, der aus reichvergoldetem Schnitzwerk besteht, schließt zugleich die Grabmonumente des Cardinal Ximenes (Cisneros) und des Cardinal Mendoza

in sich. Ein vergoldetes, funfstreich gearbeitetes Gitter schließt sie ab. Zwei mächtige Ambonen, von denen herab bei dem Hochamt Epistel und Evangelium gesungen werden, und die als hohe Kanzeln am Ende des Presbyteriums angebracht sind, geben diesem ein alterthümliches Ansehen. Diese Capilla mayor mit dem gegenwärtigen Hochaltar ist das Werk des Cardinal Ximenes, welches ebenso Zeugniß giebt von seiner Munificenz, wie von seinem gebildeten Geschmack und seiner Vorliebe für das Alterthümlich-Schwürdige. Dem Hochaltar gegenüber liegt der prächtige Chor, der schönste vielleicht, den es in der Welt giebt. Zunächst ist die kostbare Reja (Gitter) zu erwähnen, die ihn gegen den Hochaltar zu abschließt, ein Werk von Domingo Gespedes. Mit Recht werden die Sitze (la silleria) des Chores von Rios „portento de las artes españolas“ (ein Wunder der spanischen Künste) genannt. Die Bildhauer Borgoña und Berruguete haben hier ihre Meisterwerke geliefert (in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts). Die obere Reihe der Bänke (silleria alta), die für die Canoniker und Prälaten bestimmt ist, besteht aus 71 Sitzen, die durch prächtige kleine Säulen von kostbarem rothen Marmor abgesondert sind, und über denen sich als Rückwand eine doppelte Reihe prächtiger Skulpturen aus weißem Marmor erhebt, von denen die eine die sämtlichen Personen des Geschlechtsregisters Jesu Christi bis Adam hinauf, die andere verschiedene Personen des Alten und Neuen Testaments darstellt. Die untere Reihe der Sitze ist an ihrer Rückwand mit höchst

merkwürdigem, noch älteren, hölzernen Schnitzwerk bedeckt (aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts), welches die ganze Geschichte der Eroberung von Granada durch Ferdinand und Isabella, von der Erstürmung von Alhama an bis zur Einnahme der Hauptstadt darstellt, ein Werk, das, wenn auch von geringerem Kunstwerthe als die Arbeiten von Borgoña und Berruguete, doch von hohem historischen Interesse ist, weil es unmittelbar nach jenen großen Ereignissen von Zeitgenossen derselben ausgeführt worden. Den Reichthum der übrigen Zierrathen und Schnitzwerke, mit denen der Chor geschmückt ist, zu beschreiben, wäre eine undankbare und vergebliche Arbeit, obgleich er von hoher Schönheit, unvergleichlicher Pracht, ja sogar voll von Witz und Humor ist, und von einer unererschöpflichen Fülle der Phantasie des Künstlers Zeugniß giebt. So erblickt man z. B. unter den überall verschwendeten Zierrathen einen Affen, der in einem Kohlkopf steckt, einen Mönch mit Eselsohren u. s. w. Die äußeren Wände (el respaldo) des Chores sind ebenfalls mit Skulpturen, Basreliefs und Zierrathen bedeckt, deren Einzelheiten von der größten Schönheit sind, und die einer früheren mittelalterlichen Periode angehören.

Von den zahllosen Kapellen dieser Cathedrale, von welchen jede einzelne die ganze Aufmerksamkeit des Kunstkenner's verdient, will ich nur folgende erwähnen. Dem fünfzehnten Jahrhundert gehören die beiden hinter dem Hochaltar, dessen respaldo gleichfalls über und über mit Skulpturen bedeckt ist, befindlichen Kapellen von Sant Jago und St. Ildephons an. Die erstere,

ein wahrer Edelstein der gothischen Architektur, enthält das Grabmal des Condestable Don Alvaro de Luna. Diese Kapelle, vielleicht die schönste unter allen, bildet ein Achteck, und ist voll von mittelalterlichen, ausnehmend schönen Skulpturen und gothischen Zierrathen. Die des heiligen Ildephons steht ihr würdig zur Seite, doch hat leider die moderne Kunst des vorigen Jahrhunderts hineingepuscht. In der Mitte derselben steht das prächtige Grabmal des Cardinals Albornoz, der in Assisi gestorben und von dort auf den Schultern seiner Diener bis zu seiner Cathedrale nach Toledo getragen wurde. Beide Kapellen enthalten noch viele andere Grabmonumente. Die rechte, südliche Seite der Cathedrale enthält nebeneinander eine ganze, lange Reihe kleinerer Kapellen (meist durch Gitter geschlossen), die zu den ältesten der Kirche gehören, und sich namentlich auszeichnen durch die unvergleichlich schönen, alten, auf Goldgrund gemalten Altarschreine, welche mit den besten altitalienischen Bildern wetteifern können. Auch einige alte Fresken bemerkt man hin und wieder. Unter diesen Kapellen will ich nur die „der alten Könige“, de los reyes viejos, erwähnen. Hier befinden sich mehrere Gemälde eines alten Toledanischen Künstlers, Juan Alfonso, aus dem Jahre 1418, z. B. die Auferstehung Christi, das Pfingstfest, die Verklärung, die Taufe im Jordan, die Geburt und die Himmelfahrt Christi, Johannes der Evangelist und die heilige Catharina. Es lagen hier mehrere der alten gothischen Könige begraben, und im Januar 1845 entdeckte man die Überreste der beiden

Könige Wamba und Receswinth, weshalb die „Comision central de monumentos“ gegenwärtig durch eines ihrer Mitglieder ein Grabmonument anfertigen läßt, das hier aufgestellt werden soll.

Auf der entgegengesetzten, nördlichen Seite der Kirche befindet sich die gleichfalls alte, aber später renovirte, sehr schöne Kapelle der „neuen Könige“, de los reyes nuevos. Sie enthält die Grabmäler der Könige Enrique II., Enrique III. und Juan I. mit ihren Gemahlinnen, und einige sehr schöne Bilder und Skulpturen. Calderon erhielt vom König ein Beneficium in dieser Kapelle und wird daher auf den alten Ausgaben seiner Werke genannt: Capellan de los señores reyes nuevos de la santa iglesia de Toledo. — Neben der prachtvollen Sakristei, die mehrere sehr schöne Bilder von Alonso Cano, Orrente, Pantoja, Jordan, Bassano, Van Dyk, Guido Reni und Giovanni Bellino (von Letzterem eine Pietà) enthält, liegt die große und berühmte Muttergotteskapelle de la Virgen del Sagrario. Hier befindet sich die uralte, hölzerne, mit Silber bedeckte Statue der Mutter Gottes mit dem Christuskinde, das christliche Palladium von Toledo, deren Ursprung bis auf den Bischof Eugenius zurückgeführt wird, die bei der Einnahme der Stadt durch die Moren an dem Orte, wo diese Kapelle jetzt steht, von Godman, dem damaligen Alcaiden der Stadt, in einem Brunnen verborgen, und bei der Wiedereroberung durch König Alphons in wunderbarer Weise wieder aufgefunden worden, und die Calderon den Stoff zu einem seiner schönsten Dramen: La

Virgen del Sagrario, gegeben. Die gegenwärtige Kapelle ist im neueren italienischen Style unter Philipp II. erbaut worden, und zeichnet sich aus durch Reichthum und Pracht. Die Jungfrau sitzt auf einem prächtigen, mit Silber und Edelsteinen gezierten Throne, und war grade mit ihrem Festeschmuck (einer Krone von Diamanten und einem reichgestickten Mantel), den die Revolution nicht anzutasten gewagt hat, bedeckt (es war in der Oktave von Mariä Himmelfahrt), und so oft ich die Cathedrale betreten, war die Kapelle voll von andächtigen Betern, und wurde an dem Altar der Jungfrau ein Hochamt nach dem anderen gesungen. Überhaupt zeigte sich in dieser Cathedrale ein sehr reges kirchliches Leben; ihr Klerus scheint auch jetzt noch außerordentlich zahlreich zu sein; die äußere Ordnung wird durch viele, mit Stäben bewaffnete und in altspanische Tracht gekleidete Kirchenpolizeien aufrecht erhalten. Hinter dem Altar der Jungfrau befindet sich das sogenannte Chavo oder Sagrario, ein hinterer Raum der Kapelle, woselbst die Reliquien und noch vorhandenen Kostbarkeiten der Kirche aufbewahrt werden. Hier befinden sich in silbernen Särgen die Gebeine der heiligen Leocadia und des heiligen Eugenius, und außer anderen zahlreichen Reliquien, was sonst an Kostbarkeiten die Raubgier der Revolution noch übrig gelassen hat. Auch das Schwert Alphons VI., des Eroberers von Toledo, wird hier aufbewahrt. Noch ist die moz-
arabische Kapelle zu erwähnen, welche sich rechts vom Hauptportal unter dem zweiten unvollendeten Thurme befindet, und mit einer schönen Kuppel geziert ist.

Ein merkwürdiges, altes Freskogemälde, das die Erstürmung von Oran darstellt, bedeckt die eine Wand der Kapelle. Sie ist ein Werk des Cardinal Ximenes, der, als er jenen alten gothischen Ritus wieder in's Leben rief, für seine Feier diese Kapelle erbauen ließ. Der Altar derselben ist mit einem schönen Bilde der unbefleckten Empfängniß geziert, das, prachtvoll in Mosaik ausgeführt, mit den berühmten Mosaikbildern der Peterskirche in Rom wetteifern kann. Ich werde später noch einmal auf diese Kapelle und den in ihr gefeierten Gottesdienst zurückkommen. Der mozarabischen Kapelle gegenüber, am östlichen Ende des südlichen Seitenschiffes ist der prachtvolle Capitelsaal (*sala capitular de invierno*) gelegen, der zu den größten Merkwürdigkeiten der Cathedral zu rechnen ist, gleichfalls ein Werk des Cardinal Ximenes. Ein gothisches Portal führt aus der Kirche zunächst in ein Vorzimmer (*antecabildo* genannt), das, in arabischem Styl decorirt, an die Kapelle Zancaron in der Moschee von Cordova erinnert. Der Saal selbst ist mit prächtigen Gemälden aus den ersten Jahren des 16ten Jahrhunderts geziert; die Decke ein reiches, vergoldetes Soffitto, dem in Santa Maria Maggiore vergleichbar. Über den an den Wänden herumlaufenden Sigen, welche den erzbischöflichen Thron umgeben, befinden sich die Brustbilder der sämmtlichen Erzbischöfe von Toledo, in alterthümlichem Style gemalt (viele von Borgoña). Die älteren gleichen den Bildnissen der Päpste, welche die alte Paulskirche in Rom zierten.

Auch hier ist das Portrait des Kardinal Ximenes von besonderer Schönheit.

Mit der Besteigung des Thurmes wurde mein erster Besuch der Cathedrale beschlossen. Dieser Thurm ist erst im Jahre 1440 vollendet worden, hat aber später durch Feuersbrunst viel gelitten, und wurde 1662 unter dem Erzbischof und Kardinal Porto-Carrero restaurirt. Von der eigenthümlichen Aussicht, die sich hier darbietet, habe ich oben bereits gesprochen. Die große Glocke, die in diesem Thurme hängt und den Namen des heiligen Eugenius trägt, soll die größte in Europa sein. Sie hat 34 Fuß im Umfang und wiegt 1543 Arroben. Im Jahre 1753 wurde sie gegossen. Obgleich sie schon einen Sprung hat, bringt sie dennoch einen Ton hervor, dessen Vibration den ganzen Thurm erbeben macht. Grade während wir uns auf der Höhe desselben befanden, trat die Mittagsstunde ein, wo die Glocke täglich drei Mal angeschlagen wird; ein furchtbarer Klang, wenn man in ihrer Nähe sich befindet, der mir heute noch in den Ohren dröhnt. Diese Glocke wird zu den Wundern von Spanien gerechnet, wie der Vers eines Volksliedes bezeugt:

Campana la de Toledo,
iglesia la de Leon,
reloj el de Benavente,
rollos los de Villalon. *)

*)

Die Glocke von Toledo,
Die Kirche von Leon,
Die Uhr von Benavente,
Die Riesel von Villalon.

In der Nähe der Cathedrale, an dem kleinen Platze, der vor ihrem Hauptportal liegt, steht das schöne Gebäude des Ayuntamiento und der erzbischöfliche Palast, dessen reiche Bibliothek eine der ersten in Spanien ist, auf deren Besuch ich jedoch aus Mangel an Zeit verzichten mußte. Man rühmt von ihr, daß sie eine vollständige Sammlung aller spanischen Synoden, sehr viele kostbare auf Amerika bezügliche Manuscripte, und die reichhaltigste Sammlung der älteren spanischen Dichter enthält.

Am Nachmittag dieses in meiner Reise mit einem weißen Stein zu bezeichnenden Tages, der alle meine Erwartungen übertraf und mit wahrer Freude darüber mich erfüllte, daß ich Toledo nicht umgangen, besuchten wir zunächst noch einmal die Cathedrale, um den schönen Kreuzgang in Augenschein zu nehmen, der an die nördliche Seite derselben anstößt, und mit mittelmäßigen Fresken, welche die Geschichte der heiligen Leocadia darstellen, geziert ist. In demselben befindet sich die Kapelle San Blas, die einige schöne alte Bilder enthält, und wo der riesige Candelaber der Osterkerze aufbewahrt wird. Eine sonderbar gewölbte Treppe, die ein unnachahmbares Kunststück der Architektur sein soll, führt aus dem Kreuzgange in das ehemalige Kloster, wo die Domherren früher als Canonici regulares nach der Regel des heiligen Augustin lebten, und ein zweiter Capitelsaal, der nur im Sommer benutzt wird, sich befindet. Hierauf lenkten wir unsere Schritte, in Begleitung der kleinen zehnjährigen Tochter der Wirthin der Fonda, welche

die Mutter der Obhut meines Führers anvertraut hatte, damit das Kind bei dieser Gelegenheit die Merkwürdigkeiten von Toledo zu sehen bekomme, nach dem Alkazar, der von außen wie ein prächtiger Palast aussieht, und im Innern eine Ruine ohne Dach ist. Viele Arbeiter waren hier mit Restauration beschäftigt. Eigentlich ist es ein modernes Gebäude aus der Zeit Karls V. (im Jahre 1551 wurde es vollendet von den Architekten Covarrubias, Bergara und Villalpando), auf uralten gothischen und morischen Fundamenten aufgeführt, die ehemalige Residenz der gothischen Könige und der späteren morischen und spanischen Herrscher. Seine erste Verwüstung verdankt der gegenwärtige Alkazar den Portugiesen, die im Jahre 1710 mit wahrem Bandalismus ihn zerstörten. Später wieder hergestellt (1775), diente er dem Erzbischof Lorenzana, um hier eine sogenannte Casa de caridad anzulegen, wo arbeitslose und verwahrloste Arme aufgenommen und mit Seidenspinnerei beschäftigt wurden. Später warfen die Franzosen auf's Neue die Brandfackel in den Alkazar, wie Nios sich ausdrückt: „Sin mas motivo que su venganza y sin mas pretesto que su vandalico capricho.“ *) Gegenwärtig läßt die Regierung, soweit ihre Mittel reichen, ihn restauriren. Im Sou-terrain sieht man noch die alten morischen Pferdeställe, wo mehrere Tausend Pferde untergebracht werden konnten. Wir stiegen auf einen der vier Thürme des

*) „Ohne anderen Grund, als ihre Rache, ohne anderen Vorwand, als ihre vandalischen Marotten.“

Alfazar, die an den Ecken des Gebäudes nur wenig über die übrigen Mauern emporragen, und genoßen mit aller Muße die herrliche Aussicht auf die Schlucht des Tajo, die Brücke Alcantara und das gegenüberliegende Castillo de Cervantes.

In der Nähe des Alfazar liegt das herrliche Gebäude des ehemaligen Hospitales Santa Cruz, durch ein prachtvolles Portal ausgezeichnet, jetzt ein Cadettenhaus. Dieses Portal, das durch die Schönheit und den Reichthum seiner Ornamente sich bemerklich macht, gehört jenem eigenthümlichen Style an, der eine Verschmelzung des gothischen mit dem der Renaissance darstellt und genero plateresco genannt wird. Die Kapelle hat sehr schöne alte Bilder; der eine der beiden inneren Höfe ist durch zierliche Säulengänge und eine prächtige Treppe ausgezeichnet, welche auf die obere Galerie führt. Man führte uns in die Schlafsäle und Wohngemächer der Cadetten, welche sich durch große Ordnung und Reinlichkeit auszeichneten. Die ganze Anstalt macht den Eindruck eines wohlgeleiteten Pensionates. Der große Cardinal Gonzalez de Mendoza, derselbe, der bei der Eroberung von Granada zuerst das Kreuz auf der torre de la Vela aufgepflanzt, ist der Gründer dieses Hospitales, das heute das Schicksal aller der zahlreichen Klöster von Toledo theilt, und seiner ursprünglichen Bestimmung entfremdet ist. Mit Ausnahme einiger Nonnenklöster sind alle Convente in Toledo gegenwärtig entweder zerstörte Ruinen oder in Kasernen

und Militäranstalten verwandelt. So drängt sich überall im heutigen Spanien einerseits die zerstörende Wirkung des Krieges und der Revolution und andererseits die Präponderanz des Militärs hervor.

Noch wollte ich an diesem Nachmittage die Ruinen des Schlosses Cervantes in der Nähe in Augenschein nehmen. Nachdem die Kleine, die uns begleitet, bei einem cuñado in der Nähe der Brücke Alcantara von meinem Führer untergebracht worden, gingen wir über diese prächtige Brücke, in deren Nähe mehrere morische Thore mit Hufeisenbogen befindlich sind, und klotzten dann nicht ohne Beschwerde den nackten, steilen Felsen hinan, den jene prächtige Ruine krönt. Höchst wechselvoll waren die Schicksale dieses merkwürdigen Gebäudes. Von den Arabern erbaut (noch macht sich ein prächtiges Hufeisenbogenthor in seinen Mauern bemerklich), wurde es von Alphons VI. zu einem Cluniacenser-Kloster eingerichtet, das unter dem Namen San Servando bekannt war (daher die jetzige corruptirte Bezeichnung San Cervantes). Bei einer erfolglosen Belagerung Toledo's durch die Moren wurde das Kloster zerstört und verbrannt. Alphons VIII. schenkte es den Tempelrittern, denen es ohne Zweifel seine jetzigen runden Thürme verdankt. Nach der Aufhebung dieses Ordens zerfiel es in Ruinen, und wurde, da es seiner Lage wegen, als der Gebrauch des Schießpulvers allgemein geworden, jede militärische Bedeutung verloren hatte, seinem Schicksal überlassen. Schon zu Calderons Zeiten war es ein wüster, abgelegener

Ort, wo die Duelle ausgefochten wurden. *) Unheimlich und wüßt in der That ist dieses alte Gemäuer, das mit dem Schlosse der Stadt Villena einige Ähnlichkeit hat; desto schöner aber die Aussicht, die sich hier nach allen Seiten eröffnet. Der Anblick der gegenüberliegenden Stadt mit ihrem mächtigen Alkazar ist in hohem Grade malerisch, ebenso der Blick nach Süden in die Felsenschlucht des Tajo. Gegen Norden erblickt man in dem Thale, aus dem der Fluß von Aranjuez herkommt, die finsternen Ruinen des morischen Palastes der Galiana, an den sich die Sage von dieser Prinzessin und dem Prinzen Ahmed el Kamel knüpft, welche W. Irving in seinem „Alhambra“ erzählt. Ich konnte denselben, der im Innern noch einige schöne Reste arabischer Architektur enthalten soll, seiner Entlegenheit wegen nicht besuchen, da uns noch ein kostbares arabisches Monument in der Stadt zu beschauen übrig war, und die sinkende Sonne zur Eile mahnte. Es war die sogenannte Casa de Mesa, ein Privathaus, in der Nähe der alten, mit einem schönen arabischen Thurme versehenen Kirche San Roman gelegen, woselbst ein im Styl des Alhambra decorirtes Gemach vorhanden, das vortrefflich erhalten ist und unter den arabischen Überresten von Toledo einen würdigen Platz einnimmt. Die Abwesenheit aller Inschriften hat mannichfache Zweifel über den Ursprung dieses Monumentes hervorgerufen, und der Name „Jesus“, der sich an einer Stelle einer Seitenwand findet, zu der Hypo-

*) Vergl. die Comödie: Cada uno para si. Jornada II.

these Veranlassung gegeben, das Gemach sei christlichen Ursprunges. Doch ist die Übereinstimmung mit der arabischen Architektur der dritten Periode so groß, daß man wohl mit Unrecht an dem morischen Ursprunge zweifelt. Wahrscheinlich ist es das Prunkgemach eines vornehmen Moren gewesen, und vielleicht von dem späteren christlichen Besitzer zur Hauskapelle umgeschaffen worden. Gegenwärtig befindet sich hier ein Liebhabertheater, und wird die eine Wand des Saales durch eine kleine Bühne entstellt. Den Beschluß dieses inhaltreichen Tages machte ein Gang durch die Straßen, wo die Feria abgehalten wurde, um das originelle Treiben auf dem Jahrmarkt zu beobachten. Die Produkte der spanischen Industrie, die hier feilgeboden wurden, unter denen Guitarren, Fächer (abanicos), Messer (navajas) und rothe Leibbinden (fajas) die Hauptrolle spielten, zeichneten sich durch die höchste Einfachheit und Kunstlosigkeit aus.

Am folgenden Morgen ließ ich mich in aller Frühe von meinem Führer durch die Labyrinth der engen Gassen noch einmal zur Brücke San Martino geleiten, um diese selbst und die Ansicht, welche Toledo vom gegenüberliegenden Abhange gewährt, in Augenschein zu nehmen. Wir gingen durch die alten, mit Hufeisenportalen versehenen Thürme der Brücke, welche ein Beispiel davon sind, daß man in Toledo auch in der christlichen Zeit (die Thürme sind aus dem späteren Mittelalter) bei solchen Bauten noch den Hufeisenbogen angewendet, und stiegen an dem jenseitigen felsigen Abhange bis zu einem steinernen Kreuze empor,

das auf einem mit Stufen versehenen Piedestal steht, und la Cruz de Santa Barbara genannt wird. An seinem Fuße sitzend betrachtete ich lange die schöne, großartige Ansicht, die an dem herrlichen Morgen sich hier darbot. Toledo erscheint hier nicht minder schön und romantisch als vom Castillo de San Cervantes und der Brücke Alcantara. Das Thal des Tajo bildet die schönsten Felsparthieen. Gegenüber präsentirt sich die herrliche Kirche San Juan de los Reyes mit ihren zierlichen gothischen Spigen und Thürmchen, die auf dem blauen Himmel sich wunderbar schön abzeichneten. Die wüste Häusermasse der Juderia bedeckt weiter rechts den Abhang des steilen Felsens. Über die Dächer der Stadt erheben sich zahlreiche alte Kirchthürme mit ihren zierlichen, mozarabischen Formen, und das mächtige Gebäude der Cathedrale mit der kühnen Spitze seines hohen Thurmes. Links schweift der Blick weit über das Thal des Tajo bis zur Schwertfabrik und der Basilika der heiligen Leocadia, und rechts steht man in die finstere Felsenschlucht hinein, aus der der Fluß hervorquillt. Welch' großartige Bilder ziehen am Geiste vorüber, wenn man hinblickt auf die wahrhaft königliche Stadt, wie sie in ihrem Verfall selbst noch so prächtig hingestreckt liegt auf ihrem Felsenblock, und auch aus ihren Ruinen noch ihre ehemalige Größe hervorragen läßt! Wohl möchte man die schönen Verse wiederholen, die Calderon in seiner Virgen del Sagrario dem Engelchor aus den Klage Liedern des Jeremias in den Mund legt, während das Marienbild bei dem Falle der Stadt in den Brunnen versenkt wird:

O como està la ciudad
 Sin consuelo y sin placer
 O como yace postrada
 La altiva Jerusalem!

Lange hätte ich noch hier sitzen und mit Hülfe der Phantasie all' jene Scenen wach rufen mögen, welche die Felsen des Tajo und die Steine jener alten Mauern einst gesehen haben; doch konnte ich unmöglich die Gelegenheit vorübergehen lassen, in der Cathedrale der mozarabischen Messe beizuwohnen, die dort jeden Morgen um 8 Uhr in der vom Cardinal Ximenes diesem Ritus geweihten Kapelle celebrirt wird. Auf dem Wege zur Cathedrale kamen wir an der alten Kirche Santo Tomé vorbei, berühmt durch ein ausnehmend schönes Freskogemälde des el Greco (Dominico Theotocopuli), das Begräbniß eines frommen spanischen Cavaliers (Orgaz) darstellend, wie im Augenblick der Beerdigung seine beiden Patrone, der heilige Augustinus und der Erzmartyrer Stephanus, vom Himmel herniedersteigen, um den Leichnam mit eigenen Händen in die Gruft zu legen. Die Köpfe der zahlreichen Personen, welche das Grab umstehen, sind von ausgezeichnet schönem, echt spanischen Ausdruck. Dieses prächtige Gemälde, das an der feuchten Wand bereits dem Untergange entgegeneilt, verdiente vor vielen anderen, selbst berühmterem Meister, durch einen guten Kupferstich verewigt zu werden. Die schönen, altspanischen Trachten, die noch in lebhaftem Farbenschmuck prangen, würden eine höchst dankbare Arbeit für einen geübten Grabstichel abgeben. Leider bietet